

**Zeitschrift:** Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen  
**Herausgeber:** Emanzipation  
**Band:** 8 (1982)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Protokoll eines - weiblichen Ehebruchs  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-359745>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Protokoll eines - weiblichen Ehebruchs

**K : Kind**

**E : Ehemann**

**L : Liebhaber**

Hernach habe ich ihm vorgeworfen, er habe ja dasselbe getan, an der selben Stelle, während ich oben lag, in meinem Bett.

Hernach, das heisst –

ich habe Mühe, mich zeitlich zurechtzufinden –

Hernach war ich zu Bett gegangen; "ich" ist zu viel gesagt: Mein Körper, fühllos, stumpf, mit eisig-feuchter Haut, schlüpfte ins Bett. K. war darin, warm, ich drückte meinen Kopf an ihre Brust, ihre Arme umschlangen mich, ohne dass sie dabei erwachte.

Schlaf? zu warm, zu heiter ist das Wort, zu lieb für das Traumlose, Bewusstlose, das mich vor ihr verbarg.

Um neun rasselte der Wecker, ich stand auf, zog mich an, schnell, mechanisch, richtete für K. das Frühstück, setzte mich zu ihr, plauderte mit ihr, scheinbar gewöhnlicher Morgen eines gewöhnlichen Tages. Sie berührte die Ereignisse der Nacht mit keinem Wort und ich auch nicht. Ich wusste also nicht, was sie davon mitbekommen hatte.

Nachdem sie gegangen war, zog ich mich ins Bad zurück, ausdrücklich, denn entgegen meiner sonstigen Gewohnheit verriegelte ich die Tür, entkleidete mich und betrachtete im Spiegel meinen linken Oberschenkel. Länger als 30 cm war der Abdruck des Schürhakens, der handlich ovale Griff und die Verdrillung der beiden Eisenstäbe feuerrrot gezeichnet, daneben ein schneeweißer Rand und dann, etwa 5 cm breit, blauviolett der Bluterguss. Die Stelle schmerzte, auch ohne dass ich sie berührte, spannte, war heiß und das Blut pochte unter der Haut.

Ich telefonierte einem Arzt, verabredete mich auf eine Stunde später und ging zu Fuß hin. Ich registrierte, wie ich es normalerweise tat, dass es ein herrlicher Vorfrühlingstag war, schon Bienen in der Luft, Geruch nach Erde, Gänseblümchen, die Köpfe dicht am Boden, erste Blüten von Walderdbeeren am Wegrand; ich registrierte es, ohne dass mein Herz gesprungen wäre, und mein unwillkürliches Lächeln (von dem meine Großmutter behauptet hatte, ich habe es von ihrem Vater geerbt – dessentwegen einmal, an so einem Tag, mitten

auf dem Gehsteig ein älterer Herr vor mir stehengeblieben war, den Hut gezogen und vor meine Brust gehalten hatte, eine Geste, die aus der Mode geraten ist, mich angesehen und gesagt: Sie lächeln ja! Ich glaube, das war der einzige Mensch, der je Ehrfurcht vor mir hatte.)

Also: mein unwillkürliches Lächeln fand sich nicht ein.

Ich kochte etwas zu Mittag und verschlief den Nachmittag in Decken gehüllt an der Sonne. Irgendwann im Laufe des Tages sagte ich E. erbittert, hasserfüllt, erbittert, hasserfüllt, (das schreibt sich so, das sagt man so, das heisst aber:

Arme und Beine kalt, Handflächen feucht, Füsse wie Eis, die Gelenke steif und schmerzend, die Schultern hochgezogen, verkrampft, die Nackenmuskeln auch, Augenbrauen zusammengepresst und die Lippen fest aufeinander: Anstrengung, das Gebiss auseinanderzukriegen, Wörter hervorzubringen. Saurer Schweiß aus allen Poren, ich riech' mich selbst, sauer bin ich, nicht bitter! Schwarz färbt das Goldkettchen an meinem Hals.) Ich bin ganz Hass, sag' ihm: Du böser, böser Mensch, du wirst mich nicht mehr schlagen, nicht mehr anfassen, nie mehr!

Es tut mit leid, sagte er, es tut mir wahnsinnig leid, aber ich konnte nicht anders, das geht doch nicht, du kannst doch nicht, hier, wenn ich da bin, einfach mit einem anderenbumsen!

Du hast ja dasselbe getan, an derselben Stelle, vor drei Jahren, mit M.

Wie es eigentlich dazu kam, weiss ich nicht mehr so genau. M. war auf Besuch, schlief, wie immer in meinem Arbeitszimmer. Ein langer Abend, Gerede am Küchentisch. Ich war früher hinaufgegangen, schlief schon, als E. kam und sagte: Ich schmuse noch mit M., hast du was dagegen? Was soll ich dagegen haben, schlaftrunken ... (Gretchen am Spinnrade, allein.

Meine Ruh ist hin,  
Mein Herz ist schwer;  
Ich finde sie nimmer  
Und nimmermehr.

... ich hätt' gern so schlicht ergreifende Worte, find' sie nicht, auch ist mein Zustand nicht so endgültig ...)

Damals:

Nur mein Herz, mein Herz wird hart wie Stein  
und fängt an zu rasen, zu rasen in meiner Brust,  
wie ein wildgewordener Vogel gegen die Stäbe  
seines Käfigs rast, das Gefieder zerreist, das  
Köpfchen blutig schlägt.

Das Herz ist stark, rast, rast, zerdehnt mir die  
Minuten mit 140/160 Schlägen, jeder hart,  
jeder schmerhaft, längst sitze ich im Bett, in  
die Ecke gedrängt, schnappe nach Luft, die  
Hände, die Fäuste aufs Herz gepresst, ringe mit  
mir selbst, möchte zum Fenster hinaus, meine,  
dies Herz, diese Furie in mir, trüge mich hinweg,  
flöge mit mir davon ...

und tausend Mal renn' ich in Gedanken und  
springe und fliege, fort, fort, lass' Haus und Men-  
schen, Wald und Hügel tief unter mir, fort, doch  
ohne Ziel, denn immer wieder find' ich mich  
zusammengekauert im Bett hockend. Bis E. her-  
einkommt, aufgekratzt, erschrickt: Was ist mit  
dir, was hast du denn?

Angst? Eifersucht? Warum? Weshalb?

Ich weiss es nicht.

Später hat E. noch mit R. dort geschlafen und  
als I. aus Deutschland zu Besuch war, mit ihr.  
Es hat mir nichts mehr ausgemacht.

In der Nacht jenes Tages: Ich habe L. mit nach  
Hause genommen. Ich mag L. als Kollegen.  
Seit Jahren verbergen wir unsere gegenseitige  
sexuelle Anziehung hinter entsprechenden, mehr  
oder weniger geistreichen Anzüglichkeiten.

Wir waren beide angetrunken. Nahmen eine Tas-  
se Kaffee, tauschten belanglose Worte. Ich ging  
in mein Zimmer, Musik zu machen, kauerte vor  
dem Plattenschränk, L. kam mir nach, zog  
mich hoch, flüsterte etwas von Ritual und  
Musik ... wollen wir wirklich Musik hören?

Umarmung, Kuss

Landen auf der Couch

Ob L. nicht Haut habe, anstelle des albernen,  
wenngleich weichen Nicki-Pullis?

Sekunden später sind wir nackt und er dringt  
in mich ein, warm aufgenommen.

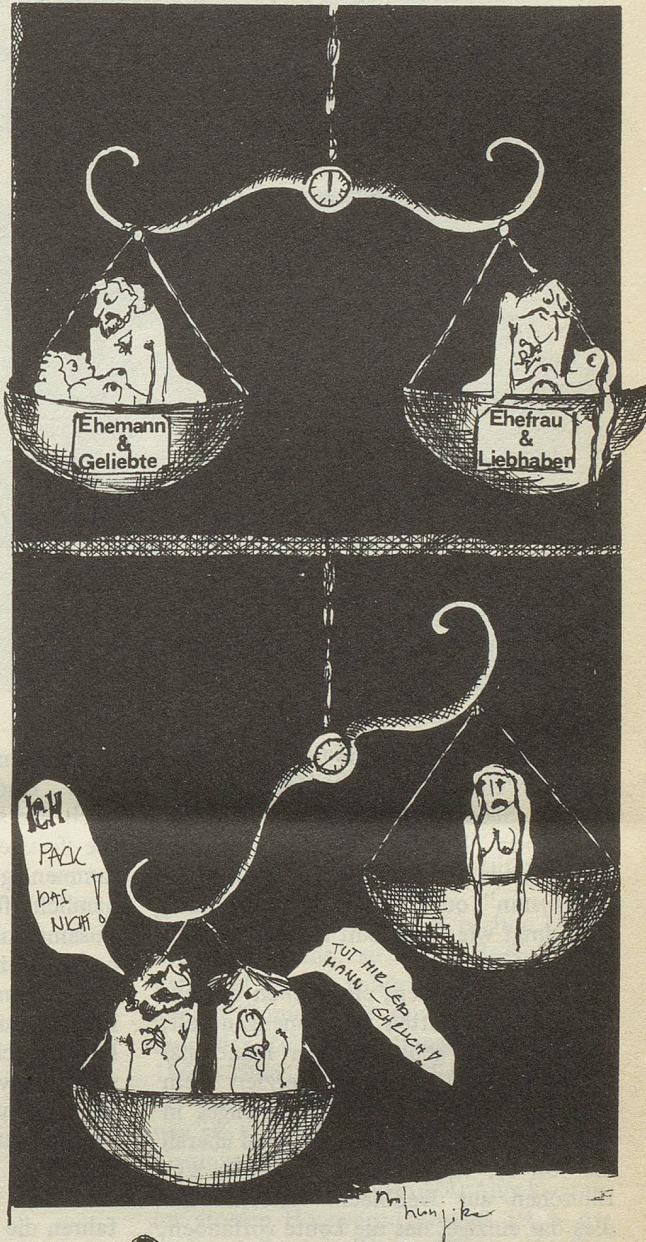
Begierde nimmt ihren Lauf.

Schritte auf der Treppe, Licht, Geschrei, zwei  
Nackte benommen auf dem Bettrand sitzend  
der Schürhaken saust, brennt sich kalt ins  
Fleisch.

— Du kannst doch nicht hier, wenn ich da bin,  
einfach mit einem anderen bumsen.

— Du hast ja dasselbe getan, an der selben Stel-  
le, vor drei Jahren schon, mit M.

— Aber das ist doch etwas anderes, sagte E.,  
du hältst das aus, du hast es selbst gesagt, du  
hältst das aus. Ich eben nicht.



2 WENN DASSELBE TUN —  
ODER DIE GAR WUNDERLICHE SACHE!  
MIT DER MÄNNLICHEN SOLIDARITÄT ...

L. hat sich bei E. entschuldigt am nächsten Tag.  
Er habe seine Reaktion verstanden, er hätte  
wahrscheinlich genauso gehandelt.

Ich habe das alles meinem Freund erzählt,  
er hat gesagt, er verstehe E. in gewisser Weise,  
wenn es ihm eben mehr ausmacht als mir ...

Um welchen Preis ich es aushalte, ausgehalten  
habe, hat mich keiner gefragt, nicht einmal  
G., die eine Frau ist. Aber sie wird's wohl schon  
wissen. Frauen hatten ja Jahrhunderte Zeit, das  
Aushalten zu lernen.